

125. RUNDBRIEF



COMMUNITÄT CHRISTUSBRUDERSCHAFT SELBITZ



Mehrmals am Tag versammeln wir uns zum Gebet in unserer Kapelle. Wenn wir diesen Raum betreten, fällt unser Blick zuerst auf den Mittelpunkt des Altarbildes. Diese Wandgestaltung stellt uns die „neue Welt Gottes“ vor Augen, wie sie Johannes in der Offenbarung im 21. und 22. Kapitel beschreibt. Die Symbolik der

## ZUM TITELBILD

Texte, die unseren Gründern für die Gemeinschaft wichtig waren, wird hier auf ungewohnte Weise dargestellt: Der Thron Gottes als das gebrochene Brot (Hostie). Der kristallene Strom, der vom Thron ausgeht, als ein fließendes Dreieck (Zeichen für die Dreieinigkeit). Es ist Christus, der sein Leben hingegeben hat für die Welt. Er teilt sich uns aus. Davon leben wir Tag für Tag.

## INHALT Herbst 2014

- 5 Begrüßung – Sr. Anna-Maria a.d. Wiesche
- 7 Laufen, Wandern und zu Fuß sein – Br. Andreas Ding
- 11 Mit dem Körper beten – Sr. Beate Seidel
- 12 Wahrnehmen mit allen Sinnen – Sr. Anna-Maria a.d. Wiesche
- 13 Gartenerfahrungen –  
zusammengestellt von Sr. Beate Seidel
- 16 Mithilfe auf Hof Birkensee  
Sr. Susanne Aeckerle interviewt TS Hella Schlagbaum
- 17 Energieverbrauch und Ressourcen – Sr. Mirjam Zahn
- 18 Weise mir, Herr, deinen Weg – TB Helmut Mohr
- 20 Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde –  
Sr. Christine Eisenhuth berichtet aus Südafrika
- 22 Leben auf dem Petersberg – Br. Johannes Wohlgemuth,  
Sr. Christa Grau
- 25 Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht ... aus dem Gästehaus in Selbitz  
– Sr. Birgit-Marie Henniger
- 28 Konvent Lutherstadt Wittenberg
- 32 Hier duften Blüten Balsam aus: Hof Birkensee – Sr. Annett Möschter
- 35 Aus dem Walter-Hümmer-Haus – Sr. Christel Butterweck
- 37 Netzwerk Freundeskreis – Sr. Margret Braun
- 39 Erinnernd Gedenken: Sr. Traude Kranz, Br. Franz König
- 42 Was mir selbst nicht zugänglich wird hält mich auf –  
aus dem Buch- & Kunstverlag
- 44 Konvent in Augsburg
- 44 Profess-Jubiläum
- 45 Das Kirchenjahr erklärt: Pfingsten  
– Sr. Christel Butterweck
- 46 Kontakt-Adressen



*Sr. Anna-Maria a. d. Wiesche, Sr. Birgit Hofmann*

## LIEBE FREUNDE UND FREUNDINNEN DER COMMUNITÄT CHRISTUSBRUDERSCHAFT

„Mit der Schöpfung leben“, so lautet das Thema dieses Rundbriefes. Nicht gegen sie, nicht neben ihr, sondern mit der Schöpfung. Bebauen und bewahren sollen wir sie – so lautet der Auftrag an den Menschen in der Schöpfungsgeschichte Gen 2, 15 – nicht ausbeuten und zerstören. Unser Umgang mit der Schöpfung ist eine Überlebensfrage für die nächsten Generationen geworden. Auch ihnen ist von Gott diese wunderbare Schöpfung als Lebensraum zgedacht.

Gott hat alles durch sein Wort erschaffen. Täglich liebt er die Welt ins Sein. Alles existiert durch seine Liebe. Das ist unser Glaube. Der Odem Gottes erhält die Schöpfung, würde ER seinen Odem zurücknehmen, versänke alles ins Nichts (Ps 104, 29-30). Die Schönheit der Schöpfung ist ein Abglanz der Schönheit Gottes. Gott freut sich an allen Werken seiner Schöpfung und auch uns sind sie zur Freude gegeben.

Diese Freude ist zu spüren durch die verschiedenen Berichte in diesem Heft. Sie ist zu erleben im Bericht von Br. Andreas, in der Erzählung derer, die in unseren Gärten arbeiten, in der Achtsamkeit, wie mit Energie umgegangen wird.

Wir wünschen Ihnen Lesefreude und neue Entdeckungen der Schönheit der Schöpfung.

Ihre Sr. Anna-Maria aus der Wiesche

## LAUFEN, WANDERN UND ZU FUSS SEIN ...

BRUDER ANDREAS DING, KLOSTER PETERSBERG

*Br. Andreas verstarb plötzlich und unerwartet auf einer Wanderfahrt mit Jugendlichen am 11. August 2014. Sein Artikel ist ein Vermächtnis seiner Liebe zur Schöpfung, die ihn zur Liebe zu Christus führte.*

*Ich sitze im Klostergarten, die Sonne scheint, die Vögel zwitschern und ich stelle mich der Herausforderung, diesen Artikel zu schreiben. Um Schöpfung soll es gehen, um die Rolle der Schöpfung in meinem Leben. So will ich also über das nachdenken, was ich selbst erlebe: mein Leben in der Natur mit den Jungen des Ordens der Vagabunden, einer jungenschaftlichen Gruppierung (für Menschen, die sich nicht so gut auskennen, am ehesten mit Pfadfindern zu vergleichen).*

### Entfremdung

Was für ein Leben führe ich, was für ein Leben führen wir Tag für Tag? Wir verbringen 90 Prozent unserer Zeit sitzend und in geschlossenen Räumen, werden zunehmend unbeweglicher. Und wenn wir unterwegs sind, bewegen wir uns in rasendem Tempo fort, eingepfercht in Autos, Hochgeschwindigkeitszüge und Flugzeuge. Wir beschleunigen uns selbst. Nicht nur im Verkehr, sondern auch in vielen anderen Lebensbereichen: schnelle Wechsel von Partnern, Berufen und Lebensorten; neue Väter, Mütter und Kinder; rasanter technologischer Fortschritt, allerneueste wissenschaftliche Erkenntnisse ... Unser Lebensumfeld ändert sich ständig und immer schneller.

So befinden wir uns auf der einen Seite in einer zunehmenden körperlichen Unbeweglichkeit und auf der anderen in einer rasenden Beschleunigung vieler Lebensbereiche: eine Bedrohung für Leib, Geist und Seele, die mit dieser ihnen unnatürlichen Geschwindigkeit einfach nicht mithalten können. Die Folge: Dauerstress, in dem wir uns einrichten, denn wir entdecken normalerweise wenig Alternativen zu dieser Art von Leben. Wir finden uns mit dieser rasenden Geschwindigkeit ab. Richten uns darin ein. Werden krank.

Hinzu kommt eine Überdosis an künstlichen Welten im Cyberspace. Fragen Sie einmal Kinder und Jugendliche, in welcher Vielzahl von Welten sie sich bewegen! Räume und Zeiten purzeln durcheinander. Wir kommen durcheinander. Werden immer fremder in der Welt, in die Gott uns gesetzt hat. Werden uns immer fremder. Entheimaten

uns selbst aus Gottes guten Schöpfungsordnungen von Raum und Zeit. Und auch er selbst, der Schöpfer, wird uns immer fremder, immer ferner in dem Maße, in dem wir uns aus der Schöpfung heraus in eigen geschaffene Räume und Zeiten begeben. Uns der Schöpfung gegenüber stellen. Und sie in der Folge unseres Stellungswechsels immer mehr verdinglichen, sie, zu der wir uns nicht mehr zugehörig fühlen, zum Objekt unserer Begierden machen. Wir schaffen uns die Schöpfung neu, nach unserem Willen. Schöpfen Raum und Zeit neu. Das Ergebnis: Raum und Zeit kommen durcheinander, werden aus der natürlichen Schöpfungsordnung herausgenommen, gewinnen ihre eigene, krankmachende Dynamik. Der Mensch verliert sich hoffnungslos in dem von ihm Geschaffenen.

### Perspektiv-Wechsel

Hoffnungslos? Die Bibel öffnet uns den Blick auf einen Ausweg. Sie ist voller Geschichten, in denen Menschen in Bewegung sind: die halbnomadischen Erzväter und das lange Gehen ins gelobte Land. Jesus von Nazareth, der Wanderprediger. Die Apostel, die die Frohe Botschaft von Ort zu Ort verkündigen, bis hin nach Europa. Sie alle sind beweglich, sind unterwegs, bewegen sich in den Schöpfungsordnungen von Raum und Zeit, nach dem dem Menschen gegebenen Maß.

Laufen, wandern, zu Fuß gehen; sich einfügen in kleine Räume, die zu durchschreiten eine lange Zeit erfordert: drei bis vier Kilometer in der Stunde, nicht 250 Meter in der Sekunde wie mit dem Flugzeug; sich anpassen an die Gegebenheiten der Schöpfung, sich in ihr und mit ihr abzumühen; sich dem Unwägbareren auszuliefern, ohne gleich alles beherrschen zu wollen – all das kann uns ein Weg werden, die Entfremdung zu überwinden, wieder beweglich zu werden und in Einklang zu kommen mit der guten Schöpfung Gottes, sich als ein Teil in ihr zu erleben.





Altvater Porphyrios ermahnt uns: „Freut euch an allem, was uns umgibt. Alle Dinge belehren uns und führen uns zu Gott. Alle Dinge um uns sind Tropfen der Liebe Gottes. Die beseelten ebenso wie die unbeseelten, die Pflanzen, die Tiere, die Vögel, die Berge, das Meer, der Sonnenuntergang, der Sternenhimmel. Es sind kleine Lieben, die uns zur großen Liebe führen, zu Christus [...]. Der Geistträger, der Mensch, der den Geist Gottes in sich hat, ist ganz Aufmerksamkeit, wo immer er sich befindet. Er ist ganz Auge, ganz Ohr, ganz Geruchssinn.“

Als Geschöpf wieder ganzheitlich in der Schöpfung sein; ganz bei sich; ganz bei Gott; wieder Heimat finden, in natürlichem Raum und Zeit – wie können wir das wieder erfahren, zumindest teil- und zeitweise?

### Beheimatung

Die Jungen, mit denen ich auf Wanderfahrt gehe, erleben das, wenn wir „aus grauer Städte Mauern“ ausziehen und in nach Möglichkeit wenig von Menschenhand berührte Natur eintauchen.

Felix Prautzsch, der Führer des Jungenbundes Phoenix, zu dem wir gehören, beschreibt dieses Erleben so: „Eine Gegend erkunden wir,

nicht im Sinn neuzeitlicher Erschließung und Nutzbarmachung, sondern indem wir uns ihren Eigenheiten öffnen [...]. In Raum und Zeit suchen wir ihre Nähe, in dem Menschen ureigenen Maß der Fortbewegung: zu Fuß [...]. Oft lassen wir uns den Weg durch die Gegebenheiten des Geländes vorgeben, ohne genau zu wissen, wohin diese uns führen. Bewusst nehmen wir Strapazen und Nöte auf uns, seien es Wind, Regen, Trockenheit, Steine, Gipfel, Dornen. Dieses Erleben ist ganzheitlich: Wir wollen ganz in ihm aufgehen. Es gibt keinen Bereich, den wir ausklammern könnten. Wir sind ganz da, nur versehen mit einer betont einfachen Ausrüstung. Wir wollen uns auch nicht in der Mode zeitgenössischer „Outdoorer“ gegen möglichst viele Eventualitäten wappnen. Nichts gibt es da umsonst. Bei allen Schönheiten, die die Natur schenkt, bleibt der Aspekt des Mühens immer präsent. Denn in Kälte, Nässe, Hitze und Schmerzen erfahren wir uns selbst und das Ursprüngliche [...]. Landschaft und Natur, die Dinge dieser Welt, erhalten den Raum zurück, um auf mich wirken und ihre eigenen Kräfte entwickeln zu können. Die Grenzen des Menschlichen, die man stets nur unter Preisgabe des Heils übertritt, werden wieder akzeptiert. Eine heilsame Selbstbeschränkung. So werden wir wieder leer und offen für den Anspruch der höheren Wirklichkeit, die sich hinter der Oberfläche des Irdischen verbirgt [...].“



Wenn wir alleine unterwegs sind, wird das innere Erleben von Raum und Zeit besonders intensiv. Ich schrieb einmal, als ich alleine auf Fahrt war: „Die erste Nacht draußen. Sie überfällt mich geradezu mit ihrem Dunkel, wie ein Dieb in der Nacht [...] Verlöschendes Licht / wie einfallende Nebel / kommt mir Einsamkeit [...] Im beständigen Laufen füge ich mich ein in den Raum, den ich durchschreite. Es ist, als ginge ich aus meiner Welt, aus der von mir bestimmten und gestalteten Welt, hinein in die Welt, die mir vom Schöpfer her zukommt. Und so trete ich ein in ein Größeres, in dem ich nichts tun muss, sondern sein darf, einfach nur sein darf. Die innere Ruhe wächst. Friede innen und außen [...] Die mich umgebende Weite weitet mich innen. Raum und Zeit verlieren ihre scharfen Konturen, fangen an, ihre alles bestimmende Bedeutung zu verlieren. Ich werde ganz still ...“.

*So, nun ist es Abend geworden. Die Sonne ist am Horizont verschwunden. Die Amseln singen ihren Nachtgesang. Die Welt geht zur Ruhe.*

*Konnte ich etwas mit Ihnen teilen von dem, wie ich es erlebe, wenn ich, wenn wir auf Fahrt uns wieder hineinbegeben in die schöpfungsgemäße Ordnung von Raum und Zeit? Wenn wir uns der Verdinglichung und Versachlichung von Gottes guter Schöpfung – auch uns selbst! – zumindest teilweise entziehen und erneut Heimat finden, auch fernab unserer Heimat? Wenn wir der Unbeweglichkeit und der rasanten Beschleunigung im Alltag entkommen und zurückkehren zu dem Menschen gegebenem Maße, ohne Outdoor-Equipment und sonstiger Technik? Wenn wir uns wieder zutiefst abhängig finden von den Elementen, die uns Gott geschenkt hat: von Feuer und Wasser, die unser Überleben sichern; von der Erde, die wir unter unseren Füßen spüren und die uns verwurzelt? Von Sonne und Mond, die uns Licht schenken? Schattenspendenden Bäumen und Himbeeren? Konnte ich etwas mitteilen von unserer Art des Zurück zur Schöpfung und zum Schöpfer, Balsam für Leib, Geist und Seele?*

*Ich hoffe es. Denn auch beim Pilgern können Sie Ähnliches erleben.*

Gebrauchsanweisung: ausschneiden und in einer „Stillen Stunde“ ausprobieren ...

## MIT DEM KÖRPER BETEN

Impuls von Sr. Beate Seidel, Gästehaus Selbitz

### Danke für mein Leben

ich stehe auf sicherem Boden  
meine Füße wurzeln ein  
der Boden trägt mich  
Gott – Grund unter meinen Füßen, mein Fels

ich stehe aufrecht  
danke für meine Wirbelsäule  
sie ermöglicht mir den aufgerichteten Gang  
mein Haupt ist erhoben  
Gott schenkt mir Würde

ich atme ein und aus  
jede Zelle meines Körpers, jedes Organ  
wird mit Sauerstoff versorgt  
was verbraucht ist, wird abgegeben  
ich lebe  
ich werde belebt  
ich gestalte Leben

dankbar nehme ich meinen Leib,  
meine Seele, meinen Geist  
aus Deiner Hand, mein Schöpfer

ich neige mich vor Dir

Amen

## DIE HEILENDE KRAFT DER SCHÖPFUNG

Impuls von Sr. Anna-Maria a.d. Wiesche, Ordenshaus

*Die Schöpfung ist heilend für uns Menschen. Sorgen lassen uns ängstlich in die Zukunft schauen, Konflikte halten uns im Vergangenen fest. Die Betrachtung der Schöpfung hier und jetzt hilft uns, in der Gegenwart anzukommen und dort zu verweilen. Durch das, was wir betrachten, kann der Geist zu uns reden.*



### Baummeditation

Ich gehe eine halbe Stunde oder länger spazieren. Heute nehme ich Bäume wahr. Ich schaue sie an und bleibe bei einem Baum stehen, der mein Interesse weckt. Ich nehme mir Zeit, diesen Baum in Ruhe zu betrachten, den Stamm, die Zweige, die Krone. Ich schaue Details an, vertrocknete und kraftvolle Äste, Verwundetes und Heiles, Samen und Früchte. Ich schaue mit Geduld und Interesse.

Dann suche ich mir einen Platz, an dem ich länger, mindestens 10 Minuten, ungestört sitzen kann.

Der Baum hat mir durch das, was ich wahrgenommen habe, von seinem Geworden-Sein erzählt. Was hat mich davon berührt? Gibt es Parallelen zwischen der Gestalt des Baumes und der

Erfahrung meines Lebens? Was erzählt das Geschaute über mein Leben? Wie sind meine Wurzeln, mein Stamm, meine Krone, meine Verwundungen, Verbiegungen, Samen, Früchte etc.? Ich sinne über einen Vergleich nach und nehme den Impuls auf, der aus meinem Inneren aufsteigt. Gibt es eine Erkenntnis, die für mein Leben jetzt wichtig ist? Was mir kommt, lasse ich in ein Gebet einmünden. Beschenkt durch die Betrachtung dieses Baumes gehe ich weiter.

## ICH SINGE DIR MIT HERZ UND MUND – GARTENERFAHRUNGEN

zusammengestellt von Sr. Beate Seidel, Gästehaus Selbitz

**„Ich weiß, dass Du der Brunn der Gnad und ewge Quelle bist, daraus uns allen früh und spät viel Heil und Gutes fließt.“**

Wie Paul Gerhardt dichtet: aus der Hand unseres Schöpfers dankbar das Leben empfangen, alle guten Gaben, die wir uns nicht selbst geben können, die uns umsonst zur Verfügung gestellt werden – das erfahren besonders existentiell die, die im Garten arbeiten:



Seit 1996 pflanzt *Sr. Constanze Ostertag* verschiedene Kräuter im Ordenshausgarten an.

Ob die täglich frischen Kräuter für Salate und Tee, ob ein Vorrat durch Trocknen und Einfrieren für den Winter, ob salzige Würzen ... *Sr. Constanze* hat über die Jahre einiges an Erfahrung im Umgang mit Kräutern gesammelt. Wer etwas über Kräuter und ihre heilende Wirkung wissen will, hat in ihr eine kompetente Gesprächspartnerin – das können sicher viele

Kloster-auf-Zeit-Frauen bestätigen. Dazu sie selbst: „Ich hatte mich nie für Kräuter interessiert! Erst durch einen Aufenthalt in einer anderen Community wurde mein Interesse geweckt. Eine Ärztin dort gab mir u.a. Tipps in Richtung „Grüne Apotheke“ und gesunde Ernährung. Der Erfolg unter unseren Schwestern blieb nicht aus. So kam es, dass ich häufig angefragt wurde, ob nicht auch gegen dies und jenes ein spezielles Kraut wachsen würde. In Absprache mit unserer Apothekerin und Ärztin stelle ich nun verschiedene Tinkturen als „communityäre Hausapotheke“ her. Meine Grundausbildung als Chemotechnikerin kommt mir dabei „handwerklich“ zugute; dazu der Gedankenaustausch, die Anleitung der Gartenschwester, Bücher studieren, viel persönliche Erfahrungen und Experimentieren ... Es ist mein kleiner Beitrag, das Wissen der Kräuterkultur in Mitteleuropa weiterzupflegen und möglichst naturbelassene Lebensmittel herzustellen ...“



**„Was sind wir doch? Was haben wir auf dieser ganzen Erd,  
das uns, o Vater, nicht von dir allein gegeben wird.“**

Im Umgang mit der Schöpfung heilt uns Gott, spricht Er zu uns, oft tiefer als nur durch Worte. Wir erfahren aber auch unser Ausgeliefert- und Angewiesensein, die Grenzen unseres Machbarkeitswahns...

Im Ordenshausgarten arbeitet unsere *Mitarbeiterin Kerstin Vogel*, nun schon im 8. Jahr. Dabei arbeitet sie nicht nur mit einem hohen Verantwortungsbewußtsein – der Garten ist für sie viel mehr: „Du siehst das Leben. Du siehst, wie man leben sollte. Die Natur lebt dir das vor. Der Mensch stellt sich gern über alles, aber der Dill z.B. setzt sich hin, wo er will und samt sich aus. Wenn ich das verstehe, kann ich das nutzen.

Es geschieht viel im Garten, was ich nicht gemacht habe. Die Natur nimmt mich mit und macht die eigentliche Arbeit. Sogenannte Unkräuter sind oft ja auch Heilkräuter, die die Erde nutzt, um sich selbst zu heilen. Ich erfahre, dass ich weiterdenken muß. Die Tomate z.B. braucht die Hummel zur Bestäubung. Um aber die Hummel zu haben, brauche ich Bienenweide – Blumen, Pflanzen, die sie anlocken. Oft wächst auch aus der kleinsten Ritze eine Pflanze. Obwohl sie so beengt ist, will sie trotzdem leben ... Das „Ich-mache-das“ wird in der Natur enthoben. Sondern: ich darf mitmachen und der Garten leitet mich. Ich sehe, höre, rieche und fühle, wenn ich durch den Garten gehe, den ganzen Lebensweg. Er ist für mich voller Botschaften.“



*Kerstin Vogel, Hanna Ziegler*

**„Wer hat das schöne Himmelszelt hoch über uns gesetzt?  
Wer ist es, der uns unser Feld mit Tau und Regen netzt?“**

Für Paul Gerhardt heißt die Antwort immer wieder staunend: Du, nur Du, mein großer Gott. Nicht die Natur und der Mensch darin allein, sondern in Beziehung und Rückbindung an Ihn, den großen Schöpfer, Gestalter und Erhalter allen Lebens ...



*Sr. Beate Seidel:* „Gott gab uns den Auftrag, die Erde zu bebauen und zu bewahren. Unser kleines Stückchen Erde um unser (Gäste)haus herum, ist dazu mein Einflussbereich. Hier kann ich gestalten, eingreifen, abschneiden, pflanzen, hier überrascht und beschenkt mich aber auch die Kraft der Natur. Sie ist immer die Stärkere und Größere, wenn es z.B. in diesem

Jahr wie in einem Urwald wuchert, aber ich kann eben auch lenken, Akzente setzen, ein Konzept verwirklichen. Es ist ein fortwährender Dialog zwischen mir und dem Garten. Er lässt mich staunen, kostet Mühe, braucht Einsatz, aber er gibt alles vielfach zurück.“

**„ER hat noch niemals was versehn in seinem Regiment,  
nein, was ER tut und lässt geschehn, das nimmt ein gutes End.“**

Wie im Umgang mit der Natur Vertrauen wachsen kann, davon erzählt *Hanna Ziegler*, die in diesem Jahr in unserer Community als *FSJlerin* mitlebt und mitarbeitet:

„Durch meine Arbeit im Garten habe ich ein ganz neues, unbeschwerteres Lebensgefühl entwickelt. Nicht nur, dass es mich jeden Tag aufs Neue beschwingt, mit Gottes Schöpfung zu arbeiten und zu leben, sondern ich habe durch sie auch sehr viel über mich und meine Mitmenschen gelernt.

Ich kann vieles tun, um einer Blume die besten Umstände für ein gesundes Wachstum zu bereiten, aber in ihren Wachstumsprozess kann ich nicht eingreifen. Ich muss ihr die Zeit lassen, die sie braucht, um sich zu entfalten. Nicht ich gebe die Kraft, sondern Gott. ER lässt sie sich entfalten und erblühen, um ein Zeugnis Seiner Liebe und Macht zu sein - und diesen Weg möchte auch ich gehen.“



## MITHILFE AUF HOF BIRKENSEE

Regelmäßig hilft Tertiärschwester Hella Schlagbaum im Garten von Hof Birkensee. Ohne die ehrenamtliche Hilfe der Tertiären und vieler Freunde könnten wir so manche Arbeit in unseren verschiedenen Konventen nicht bewältigen. Sr. Susanne Aeckerle, die seit 6 Jahren für den Garten in Hof Birkensee verantwortlich ist, hat Hella zu unserem Rundbrief-Thema interviewt:



**Sr. Susanne:** Hella, du kommst jetzt seit über 15 Jahren nach Hof Birkensee und hilfst an zwei Vormittagen im Garten mit. Wie bist du denn auf den Garten gekommen?

**Hella:** Meine Eltern hatten daheim einen großen Garten, da mitzuhelfen fand ich als Kind und Jugendliche immer sehr langweilig

und hatte dazu keine Lust. Als ich dann in Selbitz ein Diakonisches Jahr machte, habe ich mich freiwillig für den Garten gemeldet.

**Sr. Susanne:** Wieso das denn?

**Hella:** Im Garten durfte man Hosen anziehen und musste nicht das Diakonikleid tragen. So habe ich meine Liebe zum Garten entdeckt. Es hat mir so viel Freude bereitet, dass ich mich sogar für eine Gärtnerlehre entschieden habe.

**Sr. Susanne:** Was gefällt dir denn im Garten so gut?

**Hella:** Die Vielfalt an Formen und Farben, der Wechsel der Jahreszeiten, den man so hautnah miterlebt, v.a. wenn man immer im gleichen Garten arbeitet. Und dass es abwechslungsreich ist.

**Sr. Susanne:** Hat deine Liebe zur Schöpfung auch Auswirkungen auf dein alltägliches Leben?

**Hella:** Ja, der sorgsame Umgang mit Ressourcen, Wasser, Strom ... ist mir wichtig, das habe ich auch versucht, unseren Kindern weiterzugeben, außerdem habe ich bei uns in der Kirchengemeinde mitgeholfen beim Umweltmanagement „Grüner Gockel“. Wir haben keinen eigenen Garten, aber ich bin im Kindergarten stundenweise angestellt als Hausmeisterin für die Außenanlagen.

**Sr. Susanne:** Vielen Dank für das Gespräch!

## ENERGIEVERBRAUCH AUS ERNEUERBAREN RESSOURCEN

SR. MIRJAM ZAHN, ORDENSHAUS

Eine spannende Recherche war es für mich, der Frage nachzugehen: Wie sieht der Energieverbrauch für Strom und Wärme unserer drei großen Häuser in Selbitz, also Ordenshaus, Walter-Hümmer-Haus (Alten- und Pflegeheim) und Gästehaus, in unserem Hof Birkensee in Mittelfranken sowie für das Heizwerk in Selbitz aus? Und wieviel Energie erzeugen wir eigentlich aus erneuerbaren Ressourcen durch die Anlagen, die in den letzten Jahren entstanden sind?



Die Bilanz ist tatsächlich sehr erfreulich:

- Zum Überschuss von 37.100 kWh kommt noch, dass unser Stromanbieter den Strom aus erneuerbaren Quellen liefert.
- In unserem Nahwärmenetz in Selbitz sind ja auch noch sechs Privathaushalte und das CVJM-Waldheim beteiligt, zusätzlich können wir rechnerisch die Energiebilanz unserer kleinen Konvente mit „versorgen“.

Als Ergebnis halten wir fest: Die CCB-interne Energiewende ist geschafft! Das freut uns sehr – und wir hoffen, auch die Generationen nach uns!

## WEISE MIR, HERR, DEINEN WEG DAMIT ICH WANDLE IN DEINER WAHRHEIT Ps 86.1

Gedanken zur Nachhaltigkeit aus der Sicht eines Christen in der Wirtschaft

*Die Themen Schöpfung und Nachhaltigkeit bewegen uns seit vielen Jahren. Was kann der sinnvolle Beitrag eines Christen in der mittelständischen Wirtschaft sein? Ja, wie stellt sich Gott Wirtschaft am Anfang des 3. Jahrtausends vor?*

HELMUT UND ELFRIEDE MOHR, TERTIÄRGESCHWISTER

Genau vor 300 Jahren erschien das Lebenswerk von Hans Carl von Carlowitz, der heute weltweit als Erfinder der Nachhaltigkeit bekannt ist. Für ihn als frommen Lutheraner war die Schöpfung keine seelenlose Ressource, sondern er suchte nach dem richtigen Weg, mit der Natur schöpfungsgemäß umzugehen. Nach der Erstarrung durch den Dreißigjährigen Krieg kam es in ganz Europa zu einem wirtschaftlichen Aufschwung. Der Begriff Holzmangel war in aller Munde. Die junge Generation bangte um ihre Zukunft. Eine neue Ordnung konnte nur lauten: es darf nur so viel Holz der Natur entnommen werden, wie auch wieder im gleichen Jahr nachwächst.

**Die notwendige Aufmerksamkeit für die Schöpfung** ist in unserer Zeit noch aktueller und vielschichtiger geworden. Die Ressourcen bleiben begrenzt, die Weltbevölkerung steigt weiter und dazu kommt noch ein grenzenloser unkontrollierter Konsum. Wir spüren, dass unser ganzes Leben aus der Balance gerät. Im Nachhaltigkeitsbericht der Bundesregierung geht es deshalb nicht nur um Rohstoffe und Energie, sondern auch um Begriffe wie Generationen-Gerechtigkeit, geordnete Finanzen, auskömmliche Arbeitsplätze bis hin zu einem neuen Lebensstil mit anderen Werte-Entdeckungen.

**Wir als Tertiärgemeinschaft** sehen unseren Auftrag darin, die Welt segnend in Gottes Hände zu legen, Gottes neue Welt - das Reich Gottes in unsere Lebensbezüge hineinzutragen. Wir haben die Berufung des Gebets mit einem pragmatischen Lebensvollzug. Wir spüren den Auftrag, die Anliegen der Bergpredigt nach Gerechtigkeit und Frieden zu leben und auch bewusst an der Seite der Armen zu sein.

Aus der Vielzahl aktueller Nachhaltigkeitsüberlegungen drei aktuelle Beispiele aus unserem betrieblichen Alltag:

**Wir installieren in diesen Tagen eine neue Generation von Klimaanlagen.** Wir nützen freiwerdende Wärme von Kompressoren und Spritzautomaten zu einem Temperatur-Austausch. Wir sparen Energie, bringen das Raumklima auf ein angenehmes Niveau und verbessern die Luft in unseren Arbeitsräumen. Es ist eine teure Investition. Wir können uns aber richtig darüber freuen, wenn wir ohne Belastung der Ressourcen etwas für die nachhaltige Lebensqualität der Menschen an ihren Arbeitsplätzen tun dürfen.

**Wir leben im Naturpark Frankenwald in einer schönen Landschaft.** Wahrnehmen müssen wir aber auch, dass in unserer strukturschwachen Heimat viele junge Leute nach Schule und Studium unseren Frankenwald verlassen. Wir brauchen interessante Arbeitsplätze mit ordentlichen Verdienstmöglichkeiten und dazu ein gutes Umfeld für die Zusammenarbeit mit älteren Mitarbeitern. Der Gedanke einer notwendigen Nachhaltigkeit für unsere Region inspiriert und schafft Ideen. Die Offenheit für weltweite Netzwerke kann sogar zur Chance werden.

**Mit einer gewissen Sorge muss man die Werteverchiebungen in Wirtschaft und Gesellschaft wahrnehmen.** Das deutsche Modell der sozialen Marktwirtschaft wird vom angelsächsischen Wirtschaftsverständnis bedrängt, was oft in einen Turbokapitalismus mündet. Auch unsere Universitäten gehen einen gefährlichen Weg mit ihrer Fokussierung auf Umsatz, Rendite und Wachstum. Der Zweck der Wirtschaft sollte das Wohl der Menschen sein und nicht das alleinige Wohl des finanziellen Erfolgs. Wir wollen uns gegenseitig ermutigen, auch im beruflichen Alltag nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit zu trachten. Wir dürfen darauf vertrauen, dass wir damit Pilger auf dem Weg echter Nachhaltigkeit sind.

**Wir alle haben Verantwortung in der Schöpfung Gottes.** Wir alle können in unseren Lebensbezügen einen sinnvollen Beitrag leisten. Das Thema Nachhaltigkeit braucht unsere Aufmerksamkeit. Die Bergpredigt als große Lebensschule Jesu ist hochaktuell, weil sie unserem Denken und Handeln eine neue Grundrichtung geben kann.

## IM ANFANG SCHUF GOTT HIMMEL UND ERDE GOTT SAH ALLES AN, WAS ER GEMACHT HATTE: ES WAR SEHR GUT

*Als wir im Juni vor 10 Jahren in Swart Mfolozi ankamen, waren wir begeistert von der Schönheit der Landschaft. „Wie Berge Jerusalem rings umgeben, so ist der Herr um sein Volk von nun an aufewig.“ Dieses Psalmwort kam mir oft in den Sinn, wenn ich zur Farm Nooitgedacht, dem Ort, der nach und nach unser Zuhause wurde, hinunterging. Wir sind der Einladung von Bischof Dr. M. Buthelezi gefolgt. Wir sind aber auch dem Ruf Jesu gefolgt, unser Leben mit den Menschen im Zululand zu teilen.*

SR. CHRISTINE EISENHUTH, SWART UMFOLOZI / SÜDAFRIKA



Anfangs fragten wir Verantwortliche der örtlichen Bevölkerung, was wohl die brennendsten Probleme sind. Die Antwort war: häusliche Gewalt, Missbrauch und Alkohol. Dass sich HIV/AIDS rasant ausbreitete, war uns schon bekannt. Gottes Geschöpfe, seine Kinder, leiden Not. Diese Not ist oft sehr verborgen und es braucht Zeit, Vertrauen aufzubauen, damit Menschen sich öffnen.

### Schöpfung ist Bewegung, Entwicklung.

Gott hat uns viele Türen geöffnet, uns Menschen in den Weg geschickt, die eine Zeitlang mit uns gingen und den Auftrag mit uns teilten. Ich denke an Buhle, unseren ersten Mitarbeiter. 21jährig kam er zu uns und bot sich als Übersetzer an. Er hat uns eingeführt in die örtlichen Gegebenheiten, in die Familien, uns gesagt, wie wir uns verhalten sollen. Er entdeckte durch seine Mitarbeit bei uns seine Gaben zum Unterrichten. Inzwischen arbeitet er das 3. Jahr als Lehrer und geht darauf zu, eine unserer ehemaligen Pflegehelferinnen, nun auch Lehrerin, zu heiraten.

Thabo möchte ich erwähnen. Er wurde durch Spenden aus Deutschland in seinem Studium der Psychologie und Philosophie unterstützt. Er machte sein Praktikum im Projekt. Durch eine Spende können wir ihn zur Zeit bei uns anstellen. Er ist in der Administration eine große Hilfe. Durch seine freundliche, aufgeschlossene und sensible Art trägt er sehr dazu bei, den Menschen in ihren Nöten zu helfen.



### Schöpfung ist auch Werden und Vergehen.

Oft begleiten wir Menschen auf ihrem Weg, sind ihnen nahe, ohne große positive Veränderungen herbeiführen zu können. Ich denke an Thoko, eine sehr arme Frau, deren Lebensumstände wir nicht verbessern konnten. Sie war an Aids und Krebs erkrankt. Doch punktuell konnten wir helfen, z. B. mit regelmäßigen Essenspaketen, mit Fahrten zum Krankenhaus und Besuchen zu Hause. An ihrem letzten Weihnachtsfest besuchten wir sie mit einigen Gemeindegliedern nach dem Gottesdienst und schenkten ihr eine Hörbibel, mit deren Hilfe sie das Wort Gottes in Zulu hören kann. Sie konnte nicht lesen und schreiben. Ihre Kinder und Enkel begleiten wir weiterhin.



Wir wollen das Leben bewahren, wo es uns begegnet. Ich denke an N. Khezwa, eine junge Frau, selbst geschädigt durch eine alkoholabhängige Mutter. Sie ist schon viele Jahre HIV infiziert. Ihr erstes Baby ist gestorben. Nun hat sie Zwillinge geboren und ist eigentlich nicht in der Lage, sie großzuziehen. Die zuständige Pflegehelferin kümmert sich sehr um sie und ruft uns um Hilfe, wenn nötig. Gott hat sein Ja zu diesen Menschen gesagt und darum ist es auch unsere Aufgabe, ihnen dieses Ja Gottes zuzusprechen.

Mit vielen Menschen sind wir in den vergangenen 10 Jahren unterwegs gewesen in Gottes guter und leidender Schöpfung. Wir haben unser Leben geteilt, haben voneinander gelernt.

*Vertraue die Vergangenheit der Gnade Gottes an, die Gegenwart seiner Liebe und die Zukunft seiner Fürsorge. Augustinus*



## LEBEN AUF DEM PETERSBERG

BR. JOHANNES WOHLGEMUTH UND SR. CHRISTA GRAU, KLOSTER PETERSBERG



Br. Andreas Ding  
18.4.1958 - 11.8.2014

Br. Andreas Ding hatte einen Traum. Im Traum sah er die Apsis der Stiftskirche und darin – anders als in der Realität – waren an den Seiten kleine Kapellen. Eine davon war seine. Hier, so hörte er eine Stimme, sei der Ort, da er Gott anbeten solle.

Aufgrund des Traumes und einer inneren Prüfungszeit trat er am 1.9.2008 in die Communität Christusbruderschaft ein. Fünf Jahre lang lebte er mit uns. Immer wieder suchte er nach Wegen der Gestaltung des Klosterlebens in der heutigen Zeit. In der Konfrontation mit ihm hat sich manches spannende Gespräch ergeben. Nach Zeiten der Klärung hat er sich entschieden, am 1. November dieses Jahres die Profess abzulegen. Eine Woche nach Einladung zum Fest, verstarb er am 11. August 2014 völlig unerwartet auf einer Fahrt mit Pfadfindern in Griechenland.

Wir sind dankbar für die geschenkte Zeit mit ihm und wissen ihn geborgen in Gottes neuer Welt und doch vermissen wir ihn in unserer Mitte.

Sr. Anna-Maria a.d. Wiesche /  
Br. Johannes Wohlgemuth am 14.8.2014

Viele fragen nach Br. Lukas: Er lebt nun seit einem Jahr im Gethsemanekloster in Goslar. Die Brüder dort sind dankbar für ihn. Als dem Ältesten kommt ihm viel Vertrauen entgegen, auch von den Gästen, die seelsorgerliche Begleitung wünschen. Unser Wunsch ist, dass es auch eine Zeit der Sammlung für ihn wird.



Nun sind schon fast zwei Jahre vergangen, seitdem auch die **drei Schwestern: Sr. Martha, Sr. Edith und Sr. Christa** im Kloster hier auf dem Petersberg Einzug gehalten haben. Sr. Christa schreibt: Uns ist es noch keinen Augenblick langweilig geworden! Die bunte Vielfalt des Lebens hier ist einfach unglaublich! Besucher, die einfach gern mal in der Klosterkirche stille Einkehr halten wollen, und andere, die nur mal so zur kurzen Besichtigung hier vorbeikommen, angemeldete Gruppen, die sich eine Führung von uns wünschen mit historischem Schwerpunkt oder einem geistlichen Input, Einzelgäste, die Stille und Rückzug in unserem Gästehaus suchen,

angeleitete Einkehrzeiten, Exerzitien und Seelsorgetage, die wir für kleinere Gruppen anbieten und dazwischen immer mal wieder Gastgruppen, die „nur“ eine Begleitung wollen.

Außerdem hat unsere Stiftskirche eine wunderschöne Akustik, so dass immer mal wieder ein Konzert stattfindet - eine gute Gelegenheit, um auch Menschen einzuladen, die nicht unbedingt zum Gottesdienst in die Kirche kommen würden.

Da unsere Kirche an der Straße der Romanik liegt, haben wir oft Besucher, die eher aus kulturellem Interesse den Weg zu uns finden. Da ergeben sich immer wieder gute und intensive Gespräche, und der Kirchenraum selber gibt eine Ahnung von einem offenen Himmel, so dass auch kirchenferne Menschen berührt sind und das zum Ausdruck bringen, indem sie eine Kerze anzünden, sich bewusst ein Spruchkärtchen mit einem Segenswort mitnehmen oder beim Abschied eine kleine Geldspende dalassen.

Auch die Kontakte zu den Menschen in unserer näheren und weiteren Umgebung werden immer zahlreicher und die Nachfrage nach seelsorgerlicher und geistlicher Begleitung nimmt mehr und mehr zu. So sind unsere Tage wie ein buntes Mosaik gefüllt mit Gästebegleitung und verschiedenen Arbeiten in Haus und Garten, und wir sind sehr froh, dass wir diese Sendung als Schwestern und Brüder gemeinsam tragen können. In dem allen wissen wir uns getragen von dem, der uns diese Sendung anvertraut hat: unserem Bruder Jesus Christus, dem auferstandenen und lebendigen Herrn. ER ist es, der letztendlich den Menschen begegnen will durch all das, was wir hier tun, weil Er sich auch hier im Osten unseres Landes ein „heiliges Volk“ berufen hat. Für dieses große Anliegen beten wir jeden Tag!

## WENN ICH, O SCHÖPFER, DEINE MACHT ...

*die Weisheit deiner Wege, die Liebe, die für alle wacht, anbetend überlege: so weiß ich, von Bewunderung voll, nicht, wie ich dich erheben soll, mein Gott, mein Herr und Vater. Mein Auge sieht, wohin es blickt, die Wunder deiner Werke; der Himmel, prächtig ausgeschmückt, preist dich, du Gott der Stärke ...*

SCHWESTER BIRGIT-MARIE HENNIGER, GÄSTEHAUS / SELBITZ



Weg zum Gästehaus

Diese Liedzeilen von Christian Fürchtegott Gellert drücken zumindest einen Bruchteil von dem aus, wie wir Gott, den Schöpfer und Gestalter, hier in unserem Gästehaus erleben und erfahren können. Ein paar Gedanken, wie wir hier „Mit der Schöpfung und dem Schöpfer leben“, möchte ich mit Ihnen teilen:

Da ist zunächst das Äußere: Unser Haus, gelegen am Waldrand, umgeben von Feldern und Wiesen. Naturräume, die einladen zu Spaziergängen, zum Verweilen und Aufatmen in der Schöpfung.

Von meinem Schreibtisch aus schaue ich in unseren von Sr. Beate schön gestalteten Garten mit seinen großen alten, im Moment satt-sommergrünen Bäumen. Gerade hat eine Gruppe ihre Veranstaltung nach draußen verlegt. Noch liegen die Stockbrotstecken vom letzten Lagerfeuer auf der Wiese und wecken in mir die Freude auf lange Sommernächte am Feuer, z.B. mit den Teilnehmer/-innen der Familienfreizeit. Immer wieder nutzen und genießen unsere Gäste die vielen schönen Möglichkeiten draußen.



Bild: M. Rostan

Jörg Ziegler auf Wald-Entdeckungs-Tour während der Osterfreizeit



Lagerfeuerplatz am Gästehaus



Waldspiel



Fünf Weg-Minuten vom Gästehaus entfernt

Bewusst leiten wir in geistlichen Übungen Menschen an, die Natur achtsam wahr zu nehmen mit allen Sinnen und darin auch Gott, dem Schöpfer, voll Staunen und Dankbarkeit zu begegnen. Dadurch mit uns selbst und IHM wieder ganz neu in Berührung zu kommen. Gerade vergangene Woche hat ein Pfarrkonvent mit dieser Naturmeditation gute Erfahrungen gemacht, aber auch Schulklassen, Kinder und Jugendliche kommen über die Schöpfung leicht mit sich und Gott in Berührung.

„Der große Gärtner“, ein Bild von Emil Nolde, hat uns in diesem Jahr in verschiedenen Freizeiten und Gemeindegruppen begleitet. Gott, der Schöpfer, der uns Menschen in Liebe erdenkt und schafft, der von Anfang an Beziehung zu uns sucht und ersehnt, uns nachgeht ... Gemeinsam haben wir unsere Lebensgärten angeschaut, die Spur Gottes darin; das, was der „wiederkehrenden Bearbeitung“ bedarf, wie das Unkraut. Wir staunten über Gelungenes, unverdient Gewordenes, Früchte; bedachten Brachliegendes und scheinbar Verkümmertes. Von den Familien wurden wunderbar kreative Gärten gestaltet. Mit den Bildern und Begriffen der Schöpfung arbeiten und leben bedeutet, mit dem Schöpfer selbst in Kontakt zu sein und zu kommen. Eine Sprache, die wir in allen Altersgruppen und Lebensphasen gut verstehen und die uns zugänglich ist.

Gottes Macht und die Weisheit seiner Wege begegnen uns hier im Haus immer wieder und lassen uns dankbar staunen: In den Erfahrungen, die Einzelne mit Gott hier machen dürfen, in einer Auszeit,

in Exerzitien, aber auch in dem, wie Gott uns Schwestern führt in der Begleitung von Menschen in der Seelsorge oder in der Vorbereitung inhaltlicher Arbeit.

Wie angewiesen sind wir auf IHN und seine ungebrochene Schöpferkraft auch in den vielen Fragen des Personals, der Finanzen, der baulichen Notwendigkeiten. In Allem wollen wir bewusst mit der Schöpfung und dem Schöpfer leben und gestalten. Das betrifft den Umgang mit menschlichen Ressourcen und geht von der Nutzung unserer Solaranlage über das Heizen mit Holzhackschnitzeln bis zur Versorgung unserer Gäste mit Produkten aus unserem Klostergarten, dem Einkauf von regionalen Waren.

Zur weiteren energetischen Verbesserung und finanziellen Einsparung werden wir in diesem Jahr noch einen nächsten Bauabschnitt mit neuen Fenstern nachrüsten.

So versuchen wir weiter, nah an IHM und seiner Schöpfung unsere Arbeit im Gästehaus zu gestalten.

Wir freuen uns, wenn wir Sie wieder als unsere Gäste begrüßen dürfen, Sie auch in 2015 unsere Angebote nutzen und Andere darauf aufmerksam machen. Wir danken allen, die unseren Schwesternkonvent und unsere Gästearbeit im Gebet, sowie durch praktische und finanzielle Hilfe mit unterstützen und damit die Arbeit weiter ermöglichen.

So grüße ich Sie mit allen Schwestern und Mitarbeitern des Gästehauses herzlich.



## KONVENT LUTHERSTADT WITTENBERG

*Deutscher Astronaut Alexander Gerst im All auf der Raumstation ISS:  
„So eine dünne zerbrechliche Luftschicht schützt unseren blauen Erdball ...  
An den Fotos unseres schönen Planeten von da oben kann man sich gar nicht satt  
sehen. Wunderschön!“*

SR. ELISABETH HÄFNER, SR. HANNA-MARIA WEISS, SR. ISOLDE RÜGEMER

Diese Aussage des Astronauten hat uns sehr beeindruckt. Nehmen wir doch auch die wunderschöne Erde wahr, wenn auch ganz aus der Nähe. Und nehmen auch wir diese Welt wahr, geschützt durch eine zerbrechliche Luftschicht, auch ganz aus der Nähe.

Hier in Wittenberg umgibt uns eine schöne Landschaft, vielseitig und interessant, vor allem geprägt durch die Elbe. Wenn wir jetzt schreiben, hat die Elbe an einigen Stellen gerade eine Wassertiefe von nur 80 cm. Vor einem Jahr trat der Fluss weit über die Ufer und hat weite Landstriche, auch in Sachsen-Anhalt, überflutet. Das Errichten von Deichen und Schutzanlagen schreitet voran. Weiß doch niemand, wann das nächste „Jahrhunderthochwasser“ kommt.

Schönheit der Elbe bei Klöden  
nahe Wittenberg



Elbe bei Wittenberg an der B2  
während des Hochwassers 2013



Auch die Stadt Wittenberg ist geprägt von Gottes Jahrtausende alter Geschichte. Und heute begegnen wir den Menschen mit ihren Zerbrechlichkeiten und Bedürfnissen, die ihnen jetzt auf dem Herzen liegen. Wittenberg, im Stadtbild geprägt von Baustellen anlässlich der Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten im Zugehen auf das Reformationsgedenken, ist lebendig durch die Einwohner, die Zugereisten und durch viele Touristen. Unsere Fronleichnamskapelle, in der wir täglich die Stundengebete halten, ist deshalb Tag für Tag von Gruppen zu Gottesdiensten und Andachten besucht. Die Menschen nehmen wahr, dass es uns gibt und dass wir ein offenes Ohr für sie haben in ihren Lebensfragen. Das geschieht oft auch auf unkonventionelle Art und Weise, z.B. am Marktstand. Jeder geht wohl mit der Schönheit der Schöpfung und mit ihren vielfach von Menschen gemachten Grenzen unterschiedlich um.

Wir Schwestern genießen es, einen kleinen Garten zu haben. Es ist eine Freude, schon am Morgen zu schauen, was blüht und gedeiht, und auch Früchte zu ernten, jetzt in der Sommerzeit. Blühen und Gedeihen konnten wir auch bei unseren Einzelexerzitien, die wir in Klöden an der Elbe, nahe Wittenberg gehalten haben, miterleben. Gott hat einen Raum geschenkt zum Aufatmen und um das Leben zu entdecken. So sind unsere Teilnehmenden und auch wir beschenkt wieder nach Hause gefahren. Christine Jahn und Dieter Kern lassen uns teilhaben an ihren Eindrücken, besonders auch unter dem Blickwinkel des Schöpfungserlebens. Lassen wir sie zu Wort kommen:

### **Bewegte Ruhe – Exerzitien im Spiegel der Schöpfung**

Ein schmuckes Dorf empfängt einen, wenn man in Klöden an der Elbe aussteigt. Die Häuser sind eingebettet in eine Landschaft, die nicht mit Spektakulärem punktet, aber Schönheit in Fülle bietet, wenn das Auge sich einsieht und das Ohr sich einhört. Die Akazie vor dem Eingang des Alten Pfarrhauses hält den Ankömmlingen ihre Rinde hin, nicht nur rau, sondern tief gefurcht, ohne jedes Ebenmaß, Dinosaurierholz aus anderen Zeiten. Die Gärten haben Bilderbuchqualität und wirken im Kontrast zum angrenzenden Naturschutzgebiet als seien sie Hölderlins Gedicht entsprungen von den „Gärten, wo die Natur geduldig und häuslich mit den fleißigen Menschen zusammenlebt“.

Dass die Natur ambivalent ist, muss man niemandem erzählen. So auch ihre Eindrücke in der Seele. Das gleiche Weizenfeld, bis zum Horizont hin gestreckt, kann an einem Tag in mir das Lied vom Schnitter Tod in den Sinn bringen, der „G'walt vom großen Gott hat“, tags darauf vom „Weizen, der mit Gewalt wächst“, Jung und Alt zur Freude. Die Sinne dürfen spazieren gehen, haben Auslauf, werden gereizt und besänftigt. Ruhe und Bewegung strömt aus, wohin man blickt: das Wasser, die Wiesen, der Himmel – sie sind ununterbrochen bewegt von einem Wind, der mehr oder weniger kräftig übers flache Land bläst. Das Rauschen der Bäume im Pfarrgarten mischt sich mit den Vogelstimmen zu einem steten Klang, gleichförmig und in sich bewegt. Erst beim Eintritt in die Kirche mit ihrem dicken Mauerwerk verstummt alles, birgt gefasste Stille. Mittendrin das hoheitsvolle romanische Kreuzifix.

Nicht nur der Vogel hat in diesem Ort ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen, auch die, die im Schweigen das Leben mit Gott üben. Sie sind im Alten Pfarrhaus in Klöden gut aufgehoben, geleitet und begleitet von Sr. Elisabeth und Sr. Hanna-Maria.

*Christine Jahn, Hannover, im Juni 2014*

### **Schöpfung hat viele Seiten**

Eine Seite ist die Schönheit. Und die Exerziententage in Klöden waren vor allem eins: schön!

Klöden setzt sich aus vielen Puzzlesteinen zusammen. Und da die Fülle eine Schwester der Schönheit ist, zähle ich einiges auf: die alte Backsteinkirche aus dem 13. Jahrhundert, die nahe Elbe, parkähnliche Umgebung am Haus, Badensee um die Ecke, täglich ein Einzelgespräch, gemeinsam in der Stille sitzen, tägliche Feier der Eucharistie, Mittagessen in der alten Burg, uriges Haus von 1720, eine romanische Christusfigur, die einen Frieden ausstrahlte, dass man gar nicht mehr weg wollte – ach ja, neue Fahrräder gehören auch zur Ausstattung.

Und alle diese Puzzleteile passen zusammen.

Alles zielt auf Stille und Sammlung. Keine tote Stille, sondern greifbar und gefüllt. Egal, ob ich im Garten hinterm Haus liege oder unter der romanischen Christusfigur sitze. Alles ist hier greifbar und ganz still.

Das Brot im Heiligen Mahl ist so wirklich wie die Luft im Atemrot

– man möchte reinbeißen. Geist und Materie durchdringen sich. So einen Raum fand ich also vor – und trat ein.

Hier war ich mir selbst ausgesetzt. Hier kam mir Gott entgegen. Das ist durchaus anstrengend. Schmerzen können hier nicht umgangen werden. Ich persönlich hatte den Wunsch nach Heilung mitgebracht. Es kam anders. Aber ich bin einverstanden. Meine Schmerzen sind noch da, aber ich kann sie jetzt besser fließen lassen.

Alles braucht seinen Raum. Und in Christus hat alles seinen Platz: die Schönheit, die Schöpfung und mein Schmerz.

Nochmal zu den Eingangssätzen: Schöpfung und Schönheit gehören zusammen. Es war sehr gut, die Schönheit dieser Tage in mich aufzusaugen. Klöden ist ein echter Geheimtipp.

*Dieter Kern*

Wie bereits oben erwähnt, haben uns die Menschen vor Ort mehr und mehr erkannt und sprechen uns an und bitten um Lebensrat oder um geistliche Begleitung. Viele kommen ins Haus, seit einiger Zeit macht Sr. Elisabeth aber auch Seelsorgebesuche in einem Seniorenheim.

Erstmals in diesem Jahr haben wir das Angebot von Alltagsexerzitien in der Passionszeit gemacht. Man könnte so sagen: Es war „kairos“. Die sieben Abende haben bis zu 25 Menschen besucht und waren mit Ernst und Tiefe und Dankbarkeit dabei. Zum Schluss war die Verabschiedung: Bis zum nächsten Jahr in der Passionszeit! Natürlich sehen wir diese Menschen nicht erst wieder da, wir begegnen uns in der Stadt – einfach so.

Die Präsenz in der Stadt fordert uns ganzheitlich mit unseren Gaben und Grenzen. Deshalb haben wir unsere überregionalen Angebote auf ein Minimum begrenzt – und wollen der Sehnsucht der Menschen nach Gott hier vor Ort mit unseren regionalen Angeboten Rechnung tragen.

Mit der Schöpfung leben: Das ist ein Lebensthema für uns. Und es ist spannend, was es an Schönem und Faszinierendem zu entdecken gibt – mitten in der Stadt und nahe der Elbe.

## HIER DUFTEN BLÜTEN BALSAM AUS

*Birkensee ist eingebettet in alle Arten von Grün, umgeben von Wiesen und Wald. Wir nutzen diese wunderbare Ressource für uns und unsere Gäste. So kann inmitten der sich selbst erneuernden und wachsenden Natur ein persönlicher Erneuerungs- und Wachstumsprozess in Gang kommen.*

SCHWESTER ANNETT MÖSCHTER, HOF BIRKENSEE

Wie würden Sie den Satz beenden: Wenn ich an Joseph Haydn denke, denke ich an ...

Vielleicht haben einige an „Die Schöpfung“ gedacht. „Die Schöpfung“ so heißt eines der großen Oratorien von Joseph Haydn (1732-1809). Er beschreibt einen Weg vom Chaos zu Ordnung, Schönheit und Lobpreis der Schöpfung. Das Libretto stützt sich auf drei Quellen. Die wichtigste Quelle ist das Buch Genesis. Ich möchte an diesem musikalischen Werk von Haydn entlanggehen und die Parallelen zu unserem Hof Birkensee zeigen.

*Haydn beginnt in seinem Werk mit der „Vorstellung des Chaos“.*

Chaos: eine Bezeichnung für Unordnung oder Verwirrung. Manche Gäste kommen zu uns aus ihrem Alltag, der auch mehr oder weniger chaotisch sein kann. Manche spüren Chaos in sich selbst, in Beziehungen oder bei der Arbeit. Viele sehnen sich nach dem Zur-Ruhe-Kommen oder dem Zu-sich-selbst-kommen, nach einer Auszeit und Erholung.

*„Über dem Chaos schwebt der Geist Gottes. Das Chaos verschwindet, sobald Gott das Licht erschafft und es von der Finsternis scheidet.“* In Haydns Werk werden die einzelnen Schöpfungstage musikalisch ausgedeutet. Tag für Tag entsteht Neues, wird Struktur geschaffen, kommt Licht in die Welt. Wir können die wunderbare Landschaft und das Licht genießen. Trotzdem kann es vorkommen, dass wir Menschen ein Chaosgefühl haben und meinen, im Dunkel zu sitzen. Wenn wir im Chaos leben, können wir manchmal nur einen Ausschnitt der Wirklichkeit wahrnehmen und brauchen den Rückzug, um Tag für Tag, Stück für Stück die Schöpfung neu entdecken zu können und neu staunen zu lernen. Von Zeit zu Zeit brauchen wir eine Ent-



wirrung der Elemente. Wir können uns dem ordnenden und kreativen Gott anvertrauen. Er schenkt uns Licht, um das Chaos zu beseitigen. Manches wollen wir nicht so gerne sehen. Ein ungestümes Meer mit rollenden, schäumenden Wellen und hohe Berge können bedrohlich sein.

*Am dritten Tag der Schöpfung* läßt Haydn den Engel Gabriel singen:  
*„Und Gott sprach: Es bringe die Erde Gras hervor, Kräuter, die Samen geben, und Obstbäume, die Früchte bringen ihrer Art gemäß, die ihren Samen in sich selbst haben auf der Erde; und es ward so.*

*Nun biet' die Flur das frische Grün  
Dem Auge zur Ergötzung dar;  
Den anmutsvollen Blick erhöht  
Der Blumen sanfter Schmuck.  
Hier duften Kräuter Balsam aus;  
Hier sprosst den Wunden Heil.  
Die Zweige krümmt der goldnen Früchte Last;  
Hier wölbt der Hain zum kühlen Schirme sich;  
Den steilen Berg bekrönt ein dichter Wald.“*



Bis auf den „steilen Berg“ könnte man meinen, der Text redet von Hof Birkensee. Wir sind dankbar für die üppigen Ernten in diesem Jahr trotz lang anhaltender Trockenheit. Das Wachstum in unserem großen Garten und Gelände lässt uns oft dankbar staunen und macht auch viel Arbeit. Manche Gäste arbeiten vormittags im Rahmen der Bete- und Arbeite-Woche oder als Mitlebende mit z. B. im Garten oder in der Küche. Die Natur bietet unserer Seele viele Parallelen zur Meditation an, so dass die Arbeit in der Natur heilsam für Körper und Seele wirken kann. Andere Gäste machen Urlaub, gehen wandern, malen oder tun einfach mal nichts.

Hof Birkensee ist für viele eine Möglichkeit zur Auszeit im klösterlichen Rhythmus. Wir überlegen, wie wir in den nächsten Jahren in Birkensee diesen Schöpfungsraum unseren Gästen nahebringen können. Wir laden alle herzlich ein, die sich auf einen persönlichen Rekreationsweg begeben möchten: in und mit der Schöpfung.

Nachdem bei Haydns „Schöpfung“ die sogenannte unbelebte Natur geordnet ist, erschafft Gott Tiere in der Luft und im Wasser. Mit dem Menschen ist dann die Schöpfung vollbracht.

Ach nein, halt!  
Es folgt der Ruhetag!



## EINE RUNDE SACHE – LEBEN UND ARBEITEN IM WALTER-HÜMMER-HAUS

*Seit März 2014 besteht der Walter-Hümmel-Konvent nur mehr aus Sr. Veronika, unserer Konventsverantwortlichen und Hausmutter, Sr. Silvett, die inzwischen das Fest ihrer endgültigen Profess feiern durfte und weiterhin im Arbeitsbereich „Tagesgestaltung und Betreuung“ mitwirkt, und mir. Da wir auch im Arbeitsalltag viele Treffpunkte haben, wird das Zusammenleben und -arbeiten zunehmend intensiver, und das macht uns Freude.*

SCHWESTER CHRISTEL BUTTERWECK, WALTER-HÜMMER-HAUS

Sr. Veronika liegt sehr daran, im Konvent geistliche Akzente im Verlauf des Kirchenjahres zu setzen, und so gelingt es uns recht gut, unsere beruflichen Aufgaben in das Ordensleben zu integrieren.

Zu unserer großen Freude können wir berichten, dass die Dachsanierung inkl. Wärmedämmung nach längerer Winterpause im Frühjahr abgeschlossen werden konnte. Das neue Dach hat die ersten monsunartigen Regengüsse gut überstanden, und so können wir uns anderen ebenso dringenden Projekten zuwenden.



Wir werden noch in diesem Jahr einen Personenaufzug im ehemaligen Altenheim, dem jetzigen Pflegebereich Salem, installieren. So können den Mitarbeitenden unnötig weite Wege erspart werden.

**Das große Thema im Haus ist zurzeit der Umgang mit Bewohnern, die an einer der verschiedenen Formen von Demenz erkrankt sind.** Hierzu wurde ein sogenannter „Demenz-Workshop“ gegründet, an dem zwölf Mitarbeitende aus vier Arbeitsbereichen (auch aus der Hausreinigung und Verwaltung) teilnehmen. Sie treffen sich einmal im Monat zu einem Impulsreferat mit anschließender Diskussion eines Fallbeispiels. So sollen im Laufe der Zeit alle im Haus Beschäftigten dementiell veränderte Verhaltensweisen erkennen und angemessen darauf reagieren können.

**Natürlich wird im Walter-Hümmer-Haus auch gern und schön gefeiert.** Zum Abschluss meiner Weiterbildung zur Einrichtungsleiterin fand am 4. Juli ein Grillfest für die Mitarbeitenden im Park hinter dem Haus unter der Birke statt. Erleichtert haben wir an diesem warmen Sommerabend gefeiert und gelacht, bis der Mond durch die Bäume schien ... Auch unser großes Sommerfest eine Woche später, bei dem die 3-5jährigen „Tanztiger“ der Gruppe Swing aus Hof aufgetreten sind, hinterlässt bei allen Teilnehmern die Erinnerung an einen schönen Tag trotz miserablen Wetters.

**Und unsere Ehrenamtlichen** haben mit Sr. Veronika einen Ausflug nach Hof Birkensee unternommen, um sich auch einmal verwöhnen zu lassen. Zum Schluss noch ein Blick auf unsere Kontakte zur Stadt Selbitz. Sr. Veronika leitet seit einem Jahr mit viel Liebe den Bibelkreis im Gemeindehaus. Da wir beide auch als Begleitung mitfahren, werden wir natürlich auch beim Festzug auf dem Wiesenfest „unseren Bürgerbus“ mit vertreten.

## NETZWERK FREUNDESKREIS SELBITZ

*Der Freundeskreis ist für Menschen, die eine Verbindung zur der Community haben oder haben möchten und ihre Sendung unterstützen. Neue Freunde sind jederzeit herzlich willkommen. Bei den vielfältigen Aktivitäten ist die Gemeinschaft auf Hilfe angewiesen: Im Gebet, in finanzieller Unterstützung und in der praktischen Mitarbeit. Jeder Konvent der CCB hat seinen eigenen Freundeskreis und gestaltet ihn je nach Möglichkeit.*

SR. MARGRET BRAUN, ORDENSHAUS / SELBITZ



Vom 26.6. - 29.6.2014 fand unser diesjähriges Freundestreffen des Freundeskreises Selbitz im Gästehaus statt. Es war geprägt vom Gedenken an die Grundsteinlegung vor 60 Jahren.

Dazu schreibt Ute Günther aus Steinberg: „Auf diese Steine können Sie bauen.“ Unter diesem Thema trafen sich am Wochenende 38 Teilnehmer aus ganz Deutschland, die sich im Freundeskreis der Community verbunden fühlen. Einen besonderen Höhepunkt dieser Tage bildeten Erinnerungen an die Grundsteinlegung des Ordenshauses vor 60 Jahren. Das Abendgebet im Ordenshaus mit Priorin Sr. Anna-Maria und den Schwestern prägte sich tief ein. Beim miteinander singen und beten erinnerten Bibelworte und Berichte an die Entstehung des Ordenshauses vor 60 Jahren. Große Dankbarkeit spürten wir und die Gewissheit, im Gottvertrauen den Segensspuren der Gründer Pfr. Walter Hümmer und Hanna Hümmer

zu folgen“.

Diese Segensspuren entdeckten wir auch am geselligen Abend, als sich Pfr. Günter Förster und seine Frau dem Freundeskreis vorstellten und ihren Weg in die CCB schilderten. Segensspuren erlebten wir auch bei einem „Bibel teilen“ mit Sr. Rose zum Thema „Auf diesen Stein können Sie bauen“ und dem Bericht von Sr. Anna-Maria über die derzeitige Situation und Entwicklungen der CCB.

Viel Zeit nahmen wir uns für die Überlegungen, wie können wir uns im Freundeskreis Selbitz mehr „vernetzen“, um mehr das *Geben* und *Nehmen* innerhalb des Freundeskreises zu stärken. (GEFAG = geistliche Freundschaft im Alltag)

Sechs Gebetszellen in verschiedenen Regionen Deutschlands haben sich gebildet, die Gebetsanliegen der Freunde, der CCB, aber auch der Kirche und der Welt aufzunehmen.

Den Abschluss des Treffens bildete am Samstag ein Gospelkonzert in der Ordenshauskapelle und dann die Teilnahme am Wildenbergtag.

Lassen wir dazu noch einmal Frau Günther zu Wort kommen: „Am Sonntag nahmen wir am „Wildenbergtag“ teil unter dem Motto des Bibelverses aus 1. Kor. 3,11: „Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist: Jesus Christus.“ Es wurde im Referat ausgedrückt, was unseren Freundeskreis auch bewegt: Wagnis, Segen, Vertrauen und innerer Halt. In Gruppen wurde das in persönlichen Gesprächen anschließend vertieft. Einprägsam besonders die Zeugnisse der Schwestern, die mit den Gründern den Anfang wagten. Ein tiefes Zeugnis der Ehrfurcht und des Gottvertrauens, das herüber leuchtet auf die jüngere Generation. Der Festgottesdienst am Nachmittag beendete den Wildenbergtag.“ So fuhren wir erfüllt, gesegnet und dankbar nach Hause.

Weitere Informationen zum Netzwerk Freundeskreis können Sie bei Sr. Margret Braun ([sr.margret.b@christusbruderschaft.de](mailto:sr.margret.b@christusbruderschaft.de)) oder Sr. Rose Gläser ([sr.rose.g@christusbruderschaft.de](mailto:sr.rose.g@christusbruderschaft.de)) erhalten.

## ERINNERND GEDENKEN

*Sr. Traude Kranz und Br. Franz König sind in diesem Jahr verstorben.  
Mit einem kurzen Lebenslauf erinnern wir an sie ...*



**Sr. Traude Kranz** verstarb am 14. Juni 2014 in Selbitz nach langen Zeiten mit intensiven Schmerzphasen. Sie starb in tiefem Frieden. Noch 5 Tage vorher sprach sie von einem Erleben, für das sie kaum Sprache fand. Sie sagte: „Ich durfte eine kleine Zeit im Himmel sein. Solch eine tiefe Geborgenheit habe ich noch nie erlebt.“ Über das Erleben dichtete sie ein Lied.

Sr. Traude wurde am 26.3.1925 in Groß-Rinnersdorf geboren. Ihre Eltern standen der bekennenden Kirche nahe, darum war die Familie früh Repressalien ausgesetzt. Sie selbst war im Arbeitsdienst und die Spannung der verschiedenen Welten zehrte an ihr. Zu Ende des Krieges floh sie mit anderen jungen Frauen. Die Zusammenführung ihrer Familie war und blieb zeitlebens ein Gottesgeschenk.

Nahe Schwarzenbach wurde die Familie Kranz untergebracht, dadurch lernte Traude Kranz die Pfarrleute Hanna und Walter Hümmer kennen. Durch die Verkündigung von Pfr. Walter Hümmer wurde sie angezogen, ihr Leben ganz in den Dienst Jesu zu stellen. Von Anfang an wusste sie um eine Berufung zur Gemeinschaft, konnte aber durch die Situation der Eltern erst ein paar Jahre später eintreten.



Sr. Traude leitete Mädchenkreise und war in der Verkündigung für Frauen eingesetzt. Jahrelang war sie Gästeschwester im Ordenshaus der Gemeinschaft, bis sie 1971 die Stelle der Hausmutter des Walter-Hümmer-Hauses für 24 Jahre übernahm.

Eine ihrer Hauptgaben war die Seelsorge. Viele Menschen hat sie in Geduld, Liebe und Klarheit über Jahre hin begleitet. Als es ihr nicht mehr möglich war, Menschen persönlich zu empfangen, führte sie die Seelsorgegespräche per Telefon. Große Dankbarkeit über ihre zugewandte Art und Klugheit drückten viele Menschen anlässlich ihrer Beerdigung aus.

In Wachheit nahm sie bis zu ihrem Tod an allem Geschehen in der Community Anteil. Sie war eine treue Beterin, die uns Schwestern und die Brüder und alle Menschen, die ihr ihre Sorgen anvertrauten, Tag für Tag in das Licht Gottes erhob. Wir wissen Sie in Gottes Herrlichkeit.

*Sr. Anna-Maria a.d. Wiesche*

**Br. Franz Ernst König** wurde am 22.12.1925 in Schwarzenbach an der Saale geboren. Schon als Jugendlicher begegnete er dem Ehepaar Hümmer und gehörte dem Jugendkreis an, den sie leiteten.

Als 18-Jähriger musste er in den 2. Weltkrieg und machte Erfahrungen, die sein weiteres Leben prägten. Seinen Berufsberuf konnte er nach Kriegsende nicht weiterführen. So erlernte er bei seinem Vater das Schuhmacherhandwerk.

Bei der Gründungsfeier der Christusbruderschaft 1949 konnte er noch nicht dabei sein. Einige Tage später trat er dann gegen den massiven Widerstand seines Vaters ein.



*Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig.*

*2. Mose 33,19*

Seine große Gabe war es, junge Menschen zu Christus hin einzuladen und im Glauben weiterzuführen. In Trogen und später beim CVJM Hof prägte er eine Generation junger Christen. Er gründete zwei Posaunenchoräle. 1978 übernahm er die Leitung des Gästehauses.

Er gehörte zur Gruppe der Schwestern und Brüder, die 1984 Selbitz verließen, um als Christusbruderschaft Falkenstein ein eigenständiges gemeinsames Leben zu führen. Mit Leidenschaft verkündigte er, leitete zahlreiche Auslandsfreizeiten, auch noch nach einem Schlaganfall.

Im Jahr 2009 zog er, inzwischen pflegebedürftig, ins Walter-Hümmer-Haus. Es war ein Heimkommen für ihn. Dankbar war er für die Pflege der Schwestern und Mitarbeiterinnen. Brigitte Glaß betreute und pflegte ihn mit großer Treue. Auf seinen Wunsch nahmen wir Brüder ihn wieder in unsere Gemeinschaft auf.

Mit dem Abnehmen seiner Kräfte musste sich seine Christusbeziehung bewähren. ER trug ihn durch. Die Besuche an seinem Krankenbett waren ermutigend für uns. Die Lieder des Glaubens, die Kernworte der Bibel, sie waren in ihm lebendig. Der Dank und das Lob war ihm ein Bedürfnis.

Am 23.5.2014 wurde er heimgerufen. Wir sind dankbar für sein Glaubenszeugnis und sein Leben als Christusbruder.

*Br. Johannes Wohlgemuth*

## WAS MIR SELBST NICHT ZUGÄNGLICH WIRD HÄLT MICH AUF ...

Buch- & Kunstverlag

Was mir selbst nicht zugänglich wird  
hält mich auf  
zu den andern zu gehen  
sie und mich zu verstehen  
Vieles ist ja in mir wird gelebt  
ob ich es will oder nicht  
auch wenn ich verschließe vergrabe  
es lebt hindurch  
verselbständigt sich wird weitergereicht  
...



Christamaria Schröter  
**KIND kind**  
Vorwort: Klemens Schaupp  
Nachwort: Gespräch mit Karin Lefèvre  
Englisch Broschur, 98 Seiten,  
25 Farbreproduktionen  
ISBN 978-3-928745-85-7  
€ 19,90

Jahrzehnte nach Kriegsende erzählt  
Sr. Christamaria in Bildern und  
Worten von ihren traumatischen  
Erlebnissen in den Jahren vor dem  
2. Weltkrieg, in der Kriegszeit und  
auf der Flucht. Die Texte und Bilder  
dieses Buches können anregen, auch  
eigene ähnliche Erfahrungen wieder-  
zuentdecken und zuzulassen.

**Aus dem Vorwort:** Das Besondere der vorliegenden Veröffentlichung liegt darin, dass es nicht nur ein rein menschliches Zeugnis darstellt, sondern darüber hinaus auch das Zeugnis eines glaubenden Menschen. Genauer gesagt: eines Ringens und Suchens. Die Bilder und Texte machen deutlich, dass unser Glaube immer nur ein schwacher und angefochtener Glaube ist, ein „Glaube im Fragment“ (D. Bonhoeffer), ein Glaube, dass sich aber gerade in der menschlichen Ohnmacht und Schwäche eine göttliche Kraft zeigt, die unsere eigenen Möglichkeiten unendlich übersteigt.

**Sr. Christamaria zur Entstehung des Buches:** „Vor einem Jahr fielen mir diese Blätter beim Aufräumen und Archivieren wieder in die Hände. Meine Mitschwester, die mir bei dieser Arbeit hilft, meinte: Zu schade fürs Schubfach. Mach doch was draus! Da habe ich gemerkt: Ja, jetzt könnte ich's. Der Abstand zu den Bildern ist groß genug. Jetzt habe ich einen neuen Zugang zu den Themen, mit denen ich mich heute anders auseinandersetze. Und so habe ich diese knappen Bestandsaufnahmen geschrieben, zu dem, was sich in den Bildern begibt.“

Wir sind wieder mit einem kleinen Stand auf der  
**Frankfurter Buchmesse:** 8. bis 12. Oktober 2014 Halle 3.1 G 36.  
Herzliche Einladung, falls Sie auch dort sind!

**Der Zyklus „Heilungsräume“**,  
der beim Kirchentag in Hamburg ausgestellt war, wird nun auch vom  
8. bis 21. November 2014 in der Synagoge in Kronach, Nikolaus-  
Zitter-Straße 27 zu sehen sein. Das Ev. Bildungswerk der Dekanate  
Kronach-Ludwigsstadt und Michelau hat uns dazu eingeladen.  
**Die Ausstellung wird am 8. November um 11 Uhr eröffnet.**  
Pfr. Hans Häselbarth wird eine Einführung halten und wir freuen  
uns, dass das Flötenensemble des Ev. Bildungswerkes die Eröffnung  
musikalisch begleiten wird.

**(Öffnungszeiten:** Dienstag bis Freitag und Sonntag von 14 Uhr bis  
17 Uhr, Samstag von 10 Uhr bis 13 Uhr, Schulklassen und Gruppen  
nach Absprache – Tel 0 92 61 / 9 21 40 Fax 0 92 61 / 53 06 90)

**Informationen zu diesen Bildern** auf der Homepage des Verlags  
[www.verlag-christusbruderschaft.de](http://www.verlag-christusbruderschaft.de)

## STADTKONVENT AUGSBURG

Wie im Osterbrief angekündigt, beginnt ein neuer Konvent der CCB in Augsburg. Am 1. September 2014 haben wir eine Wohnung gefunden im Häusertrakt der Dillinger Schwestern. Für uns ist es eine Gebetserhöhung! Nun kann das gemeinsame Leben und Dasein unter den Migranten Gestalt gewinnen. Davon berichten wir Ihnen dann im Rundbrief 2015.

## FRAUENTAG IM ORDENSHAUS

*Bist du zufrieden mit deinem Leben? – Fragen an Maria und an uns*

Wir freuen uns am 22.11.2014 in Selbitz auf Sie. Der Tag beginnt um 10 Uhr und endet ca. 16 Uhr. Gern schicken wir Ihnen Einladungskarten zum Auslegen im Frauenkreis, in der Gemeinde ... zu. Für Kinder zwischen 3 und 12 Jahren wird ein eigenes Programm angeboten. Sie helfen uns bei der Planung, wenn Sie sich im Ordenshaus anmelden – auch kurzfristig. Einfach anrufen Tel. 09280/680 oder ein kurzes E-Mail an [selbitz@christusbruderschaft.de](mailto:selbitz@christusbruderschaft.de) genügt.

## PROFESS-JUBILÄUM

**Profess-Jubiläum** haben in diesem Jahr gefeiert:

**25 Jahre:** Sr. Edith Ries, Sr. Monika Prockl, Sr. Liselotte Wittmann

**40 Jahre:** Sr. Ruth Hemminger, Sr. Maria Mühlhäußer, Sr. Edeltraud Friele

**50 Jahre:** Sr. Elisabeth Schwinn, Sr. Christamaria Schröter



## DAS PFINGSTFEST

SCHWESTER CHRISTEL BUTTERWECK, WALTER-HÜMMER-HAUS SELBITZ



Das Wort „Pfingsten“ malt den Laut des griechischen Wortes pentekoste (heméra), d.h. fünfzigster Tag nach dem Osterfest, nach. Wie uns die Apostelgeschichte (Apg 2,1-41) überliefert, hat sich an diesem Tag die Verheißung Jesu erfüllt, der die Seinen nicht ohne tröstenden Beistand zurücklassen wollte und ihnen den Heiligen Geist geschickt hat: als eine Art „Brücke“ hin zu ihm selbst in der unmittelbaren Gegenwart seines göttlichen Vaters und als Bindeglied untereinander. Hundert Jahre nach dem ersten Pfingstfest wurde dieses Ereignis daher erstmals auch als der „Geburtstag der Kirche“ gefeiert.

Die Eindrücke der Teilnehmer des Pfingstereignisses schenken uns Möglichkeiten, den Geist als die unanschaulichste Person des dreieinigen Gottes besser zu verstehen. Wie bei der Schöpfung war ein gewaltiger Sturm hörbar und spürbar, ein Zeichen für die Vitalität der Schöpfungsmacht, aber auch für eine überwältigende Energie, die nicht zu bremsen ist und die Erstarres in Bewegung bringt. Das Bild des Feuers ist Zeichen der läuternden Kraft und einer Begeisterung, die andere in ihren Bann zieht, wie jedes Herz, das für eine Sache „brennt“.

Dass der Geist schließlich Gemeinschaft gründet, zeigt sich daran, dass er sprachfähig und hörverständlich macht. Plötzlich verstehen sich Menschen, obwohl sie unterschiedlichen sozialen, religiösen und kulturellen Gruppen angehören. Hier finden wir die Begründung für den die ganze Ökumene umfassenden Missionsauftrag der Kirche. Erst im 6. Jahrhundert findet sich auch die Taube als Symbol des Heiligen Geistes: damals ein Sinnbild für Einfalt und Unschuld. Die Deutung des Pfingstereignisses geht auf den Apostel Petrus zurück, weil er das Geschehen in die Heilserwartung des jüdischen Volkes einzuordnen wusste und gleichzeitig den Bürgern des römischen Reiches, die mit Erstaunen und Betroffenheit reagiert hatten, durch Neubesinnung und Taufe einen Zugang zum Volk Gottes eröffnete.



## **KONTAKT** Communität Christusbruderschaft Selbitz

### **Ordenshaus**

Wildenberg 23 . 95152 Selbitz . Postfach 1260 . 95147 Selbitz  
Tel 09280/68-0 . Fax 09280/ 6868  
selbitz@christusbruderschaft.de . www.christusbruderschaft.de  
Sparkasse Hochfranken  
IBAN: DE20 7805 0000 0430 1032 75 . SWIFT-BIC: BYLADEM1HOF  
Postgiroamt Nürnberg:  
IBAN: DE 88 7601 0085 0070 8188 55 . SWIFT-BIC: PBNKDEFF

### **CCB-Stiftung**

Ansprechpartnerin: Sr. Mirjam Zahn . Sparkasse Hochfranken  
IBAN: DE40 7805 0000 0220 0198 30 . SWIFT-BIC: BYLADEM1HOF

### **Gästehaus – Haus der Begegnung und Einkehr Selbitz**

Wildenberg 33 . 95152 Selbitz . Postfach 1260 . 95147 Selbitz  
Tel. 09280 / 68-50 . Fax 09280 / 984601  
gaestehaus@christusbruderschaft.de . Kontonummer wie Ordenshaus

### **Walter-Hümmer-Haus – Alten- und Pflegeheim**

Wildenberg 31 . 95152 Selbitz . Postfach 1260 . 95147 Selbitz  
Tel. 09280 / 69-0 . Fax 09280 / 69-123  
walterhuemmerhaus@christusbruderschaft.de  
Sparkasse Hochfranken  
IBAN: DE45 7805 0000 0430 1002 06 . SWIFT-BIC: BYLADEM1HOF

### **Buch- & Kunstverlag Christusbruderschaft Selbitz**

Wildenberg 23 . 95152 Selbitz . Postfach 1260 . 95147 Selbitz  
Sparkasse Hochfranken  
IBAN: DE70 7805 0000 0430 1043 15 . SWIFT-BIC: BYLADEM1HOF  
info@verlag-christusbruderschaft.de . www.verlag-christusbruderschaft.de

## **MITLEBEN IM ORDENSHAUS**

### **Freiwilliges Soziales Jahr / Bundesfreiwilligendienst**

Sr. Elise Stawenow . Tel. 09280 / 68-115 . fsj@christusbruderschaft.de

### **Kloster auf Zeit**

Sr. Susanne Schmitt . klosteraufzeit@christusbruderschaft.de

### **Orientierungs-Wochenenden / Stille Wochenenden**

Sr. Alice Sommer . sr.alice.s@christusbruderschaft.de

### **Hof Birkensee**

91238 Offenhausen . Tel. 09158 / 9989-90 oder 91 . Fax 09158 / 998989  
birkensee@christusbruderschaft.de . www.hof-birkensee.de  
Sparkasse Nürnberg:  
IBAN: DE53 7605 0101 0578 2765 11 . SWIFT-BIC: SSKNDE77XXX

### **Brüdercommunität / Schwesternkonvent – Kloster Petersberg**

Bergweg 11 . 06193 Petersberg b. Halle/Saale . Tel. 034606 / 20409  
Fax 034606 / 21405 . petersberg@christusbruderschaft.de  
Volksbank Halle/Saalekreis  
IBAN: DE14 8009 3784 0003 3870 97 . SWIFT-BIC: GENODEF1HAL

### **St. Marien Kloster Verchen**

Budenstr. 1 . 17111 Verchen Tel. 03 99 94 / 7 92 91  
sr.christa.r@christusbruderschaft.de

### **München**

Arndtstraße 8 . 80538 München . muenchen@christusbruderschaft.de

### **Bayreuth**

Albert-Preu-Str. 7a . 95444 Bayreuth  
sr.magdalen.k@christusbruderschaft.de

### **Lutherstadt Wittenberg**

Kirchplatz 10 . 06886 Lutherstadt Wittenberg  
Tel. 0 34 91 / 62 83 21 . Fax 0 34 91 / 62 83 20  
sr.elisabeth.h@christusbruderschaft.de

### **Südafrika**

P.O.Box 2133; Vryheid 3100, South Afrika  
Kontakt-Adresse Deutschland - Sr. Alice Neidhardt:  
sr.alice.n@christusbruderschaft.de

© 2014 Communität  
Christusbruderschaft Selbitz  
Priorin: Sr. Anna-Maria a.d. Wiesche

Titelbild: Ausschnitt  
Wandgestaltung Kapelle Ordenshaus,  
Sr. Christamaria Schröter

© 1999 Buch- & Kunstverlag,  
Christusbruderschaft Selbitz

Wildenberg 23, 95152 Selbitz  
PF 1260; 95147 Selbitz

Tel. 0 92 80/68-0

Fax 0 92 80/6868

Internet: [www.christusbruderschaft.de](http://www.christusbruderschaft.de)

Kontakt: [selbitz@christusbruderschaft.de](mailto:selbitz@christusbruderschaft.de)

Druck: [www.druckerei-gmbh.de](http://www.druckerei-gmbh.de)

Müller Fotosatz & Druck, Selbitz

Auflage: 8000 Exemplare

# IMPRESSUM